

Massiv-rockige Housemusi

Sepp Müller, Toni Fischer und Martin Regnat bereichern die Reihe „Kunst & Küche“

VON NINA DAEBEL

Dietramszell – Ihre Fan-Gemeinde wächst stetig. Und wer „d'Housemusi“ noch nicht kennt, sollte das Trio schnell kennen lernen. Im Rahmen der Reihe „Kunst & Küche“ der Tafernwirt vom Tölzer Land traten Toni Fischer, Sepp Müller und Martin Regnat am Sonntag in der Dietramszeller Klosterschänke auf und hinterließen einen bleibenden Eindruck bei ihren Zuhörern. Die hatten einen Abend der Extraklasse gebucht: Musikalisch wurden gemütlicher Stubenrock und groovige Ländler mit Zither, Steirischer und Percussion geboten. Dazu gab's ein Drei-Gang-Menü, das den Gaumen verwöhnte.

Als Auftakt ließen die Wirtsleute Gertraud und Andreas Haindl leichte Meerrettichcremesuppe mit Streifen vom Wildschweinschinken und geröstete Schwarzbrotviertel reichen. Barbarie-Entenbrust rosa gebraten auf



Stampfende Beats, krachert, wuchig, bayerisch und doch anders – so ist die Musik des Tölzer Trios „d'Housemusi“.

FOTO: NINA DAEBEL

Sauerkirschoße mit knackigem Pfannengemüse und reichen Reiberdatschi gab's als Hauptgang. Und dann ging's endlich los mit „d'Housemusi“. Fischer, Müller und Reg-

nat spielten, als gäb's kein Morgen mehr. Zwischen den Liedern blieb Zeit zum Plaudern und Scherzen. Das übernahm meist der Sepp Müller, der Solo auch als Kabarettist

unterwegs ist. Er erzählte von „seinem Hass auf Biene Maja, die immer alles besser weiß“. Und von Willy mit dem Silberblick, „bei dem man sich jedes Mal fragt, ob er sämtli-

che Hanfblüten bestäubt hat oder mit Met großgezogen wurde?“ Gespielt wurde ein bunter Mix aus Eigenkompositionen der neuen CD und Adaptionen bekannter Stücke wie etwa einer Tanzmusik aus San Francisco: „Nothing Else Matters“ von Metallica. In leicht abgewandelter Form gab's auch den „Final Countdown“ von Europe zu hören. Bei der „d'Housemusi“-Version von „Zu spät“ der „Ärzte“ ging's um eine verschmähte Liebe, denn das Trio verarbeitete an diesem wunderbaren Abend auch eine Reihe an Traumata. Eines davon war die Erinnerung an die einzige Musikkassette der Eltern, prall gefüllt mit Songs von „Slavko Avsenik und seinen Original Oberkrainern“.

Weil man gar „nicht so viel Schnaps saufen kann, um solche Gaudi zu verarbeiten und Notwehr irgendwann auch nicht mehr hilft“, gab's eine musikalische Therapie. Die begann mit Flöte und schrägen Tönen und steigerte sich

massiv-rockig mit E-Gitarre und Akkordeon. Sepp baute seinen jahrelang angestauten Frust dabei immer wieder mit tief aus dem Innern kommenden Befreiungsschreien ab.

„d'Housemusi“ ist also alles andere als dahinplätschernde Hausmusik. Bei diesem Sound sind sogar eingeleichte Volksmusikfans dazu bereit, ihre Scheuklappen abzulegen. Das geschah in der Klosterschänke spätestens nach der Pause, in der das Dessert gereicht wurde: Kürbiskernmousse und Macadamia-Parfait im Weckglas. Anschließend gaben Toni, Sepp und Martin noch mal richtig Gas. Viele Tempowechsel, stampfende Beats, krachert, wuchig, bayerisch und doch anders – so ist ihre Musik, gespielt von erstklassigen Musikern, die man gerne häufiger hören möchte. Wer sie sich mit nach Hause nehmen wollte, kaufte sich am Ende des Abends die neue CD mit dem Titel „So is hoid“.

AUSSTELLUNG MIT SJAAK SMETSERS

Schnäbel wie Vögel, Füße wie Menschen

„Dem Guten und dem Bösen in jedem von uns“ widmet sich der niederländische Künstler und Poet Sjaak Smetsers. In der Deiniger Galerie Carmen Pratschke sind derzeit Skulpturen und Reliefs von ihm zu sehen.

VON ROSWITHA DIEMER

Deining – Für Sjaak Smetsers gibt es „keinen Gott, der über uns wacht und alle Fäden zieht“. Er glaubt vielmehr, dass „in jedem von uns ein Gott steckt“. Und wo ein Gott ist, muss auch ein Teufel sein. „Somit trägt jeder eine gute und eine böse Seite in sich“, sagt der Niederländer, der diese These auch in seiner Kunst zum Ausdruck bringt. All seine „Kreaturen“ haben zwei Augenpaare. Eines gehört dem Gott und eines dem Teufel: „Der Teufel bekommt bei mir aber nur in einer kleinen Ecke Platz.“

Smetsers war lange als Projektleiter in der Kältetechnikindustrie tätig. Nach vielen rastlosen Jahren, die von Geschäftsreisen geprägt waren, beschloss er eine Auszeit zu nehmen. In dieser Zeit beschäftigte er sich immer mehr mit seiner eigenen Wirklichkeit – und fand immer mehr zu sich selbst. „Mein Leben ist im Sein, nicht im Werden“, sagt er. Ihm geht es um die „bedingungslose Hingabe an den Augenblick“. Die Skulpturen von Smetsers zeigen al-

so zum einen auf, dass in jedem von uns eine gute und eine böse Seite steckt. Zum anderen ermahnen sie, im Jetzt zu leben. Smetsers will aber nicht, dass seine Skulpturen nur als „Moralapostel“ gesehen werden, dafür sind sie auch viel zu schön – ihre Formen, die bunten Farben, die Materialien.

Für seine Fantasiefiguren verarbeitet Smetsers Bronze, Kupfer, Zinn, Blattgold, Silber, Metallfolien und vor allem Glas. Er bearbeitet die Materialien alle selbst, die verschiedenen Techniken beherrscht der studierte Ingenieur gut. Er fängt jedoch nicht mit den Füßen an, auf denen die Figuren stehen, sondern beginnt mit dem gläsernen Kopf. Danach fertigt er den Riemens und dann die große Glasscheibe, die den Oberkörper bildet. Seine Bilder haben Schnäbel wie Vögel, die Füße wie Menschen. Sie stehen nüchtern mit beiden Beinen auf dem Boden, ihr Kopf ist aber voller freier Gedanken. „Mein Traum ist, dass eines Tages ein Mann kommt, um zu fliegen“, sagt Smetsers, der auch Gedichte schreibt, die sich wie seine Figuren mit dem Leben befassen: „Die Poesie bringt mich viel näher an das Gefühl heran.“

Info

Die Ausstellung „Sjaak Smetsers“ ist noch bis zum 21. April in der Galerie Carmen Pratschke in Deining (Münchner Straße 25a) zu sehen.



„Mein Leben ist im Sein, nicht im Werden“, sagt der niederländische Künstler und Poet Sjaak Smetsers. Seine wunderschönen Fantasiewesen können derzeit in der Galerie Carmen Pratschke bewundert werden.

FOTO: SABINE HERMSDORF

„Ein Witz verwandelt uns in eine Familie“

Anthony McCarten stellt sein neues Buch „Funny Girl“ im Freiraum vor – Oliver Bürgin trägt die Kapitel auf Deutsch vor

VON TANJA LÜHR

Münsing – Einen so unterhaltsamen Abend wie am Dienstag mit Anthony McCarten hat das Publikum im Münsinger Freiraum selten erlebt. Schwer zu sagen, was am Ende amüsanter war: die von Oliver Bürgin auf Deutsch gelesenen Kapitel aus McCartens neuem Roman „Funny Girl“ oder die „Jokes“ des Autors.

Zwischen den Leseproben erzählte der in Neuseeland, London und München lebende 51-Jährige Autor Witze mit typisch englischem schwarzem Humor. „Ein Witz verwandelt uns in eine Familie“, sagte er. Tatsächlich war die Stimmung unter den Besu-



Typisch englisch: der Humor von Anthony McCarten. FOTO: RED

chern – viele Stammgäste, aber auch Kulturinteressierte von außerhalb – locker, fröhlich und familiär. Freiraum-Betreiberin Cäcilia Kohn servierte hausgemachte Karot-

ten-Ingwer-Suppe für alle, die wollten. Ihr Vater Christian Kohn moderierte die Veranstaltung. Der charismatische McCarten, der für den Diogenes-Verlag schreibt, hatte vor

zwei Jahren schon einmal im Freiraum gelesen. Der Kontakt war damals über Mario Max, den Vertreter des Diogenes-Verlags für Süddeutschland, zustande gekommen. Anscheinend gefiel dem gebürtigen Neuseeländer die Atmosphäre im beschaulichen Münsing, so dass er ein zweites Mal kam.

„Funny Girl“ handelt von einer 20-jährigen, in London lebenden Türkin, die Stand-up-Comedian werden möchte, was ihre streng muslimischen Eltern nicht erfreut. Azime nimmt trotzdem Comedy-Unterricht und bestreitet bald erste Auftritte. In der Burka auf der Bühne stehend macht sie sich sowohl über die eigene Religion als auch

über die christliche lustig. „Ich bewundere den Papst. Wie kann jemand so erfolgreiche Tourneen ohne neues Album machen?“, fragt sie sich.

Im Privatleben bringt Azime, mit über 20 noch immer nicht unter der Haube, ihre Mutter zur Verzweiflung, indem sie alle von einem Eheberater ausgesuchten Männer in die Flucht schlägt. Dazu las Oliver Bürgin eine Szene vor, in der die junge Türkin einem Interessenten in einem Café einen allergischen Anfall vorspielt. Die Episode ist zum Schreien komisch. Doch die Geschichte einer Muslimin zwischen den Kulturen blüht auch hinter die Kulissen, weckt Verständnis für das Fremde und zeigt die Zerris-

senheit vieler junger muslimischer Frauen in der heutigen Zeit.

„McCarten bringt die Leser zum Lachen, zum Nachdenken und zum Weinen“ hat es ein Rezensent treffend zusammengefasst. Auch im Dialog mit dem Münsinger Publikum zeigte der Autor nicht nur seine witzige Seite. Er erzählte von den Bombenanschlägen 2005 in London, die im Buch am Rande eine Rolle spielen, und er machte sich seine Gedanken über Ausländerfeindlichkeit. Sein Ratsschlag für die Besucher neben dem, möglichst viel zu lachen, lautete: „Nimm dich selbst weniger ernst“. Das sei der beste Tipp, den er selbst je bekommen habe.

IHRE REDAKTION

Roswitha Diemer
Tel. (0 81 71) 26 92 35
Fax (0 81 71) 26 92 40
kultur.il-bote@merkur-online.de
www.facebook.com/isar.loisachbote

AKTUELLES IN KÜRZE

WOLFRATSHAUSEN

„Zar und Zimmermann“

Mit der komischen Oper „Zar und Zimmermann“ von Albert Lortzing präsentiert sich das Freie Landestheater Bayern in einer Großszenierung mit Chor, Orchester und Solistenensemble am Freitag, 28. März, in der Wolfratshausener Loisachhalle. In der historisch belegten Geschichte geht es um den Zaren Peter I., der inognito als Peter Michaelow auf einer Werft im holländischen Städtchen Saardam den Schiffsbau erlernt. Dass auf der kleinen Werft zwei Russen als Zimmerleute arbeiten, die beide Peter heißen, bildet den Ausgangspunkt der vergnüglichen Handlung. Die komische Hauptfigur ist van Bett, der dümmliche Bürgermeister Saardams, der mit eitler Selbstüberschätzung und untrüglichen Sinn für Fettnäpfchen dem Geheimnis des echten Zaren auf die Spur kommen will. Für die Wirrnisse der Liebe sorgen van Betts Nichte Marie, in die der quirlige Peter Iwanow vernarrt ist, die aber auch vom charmanten französischen Gesandten Chateauf umschmeichelt wird. Wie gewohnt bilden farbenprächtige Kostüme und ein opulentes Bühnenbild den Garant für einen vergnüglichen Opernabend. Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr (Einlass ab 19 Uhr). Karten gibt es im Rathaus/Bürgerbüro Wolfratshausen sowie bei allen bekannten Vorverkaufsstellen von München-Ticket. rd

KÖNIGSDORF

„Märchen auf Boarisch“

Erzähltdinner als Ableger der so genannten Erlebnis-Gastronomie erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. Rupert Frank, Ehemann von Barbara Lexa und männlicher Part von MundARTissimo, serviert als Beilage zwischen einem Drei-Gänge-Menü seine musikalischen Märchen am Samstag, 29. März, im Posthotel Hofherr in Königsdorf. Als Zutaten verwendet Rupert Frank die bekannten „Märchen auf Boarisch“. Damit die in bairischer Mundart gereimten Geschichten auch Nichtbayern gut bekommen, hat er das in den Büchern verwendete „Hardcore-Bairisch“ geschmacklich verfeinert und lässt zur besonderen Würze Ausdrücke aus der aktuellen Jugendsprache wie „chillen“ und „checken“ mit einfließen. Auf diese Weise bekommen auch jüngere Zuhörer „Appetit“ auf Bairisches. Zur geschmacklichen Abrundung werden die Geschichten der Gebrüder Grimm, aus 1001 Nacht und andere Erzählungen mit schrägen Liedern, wahnwitzigen Reimen und waghalsigen Zungenbrechern garniert. Die Veranstaltung beginnt um 19 Uhr (Einlass ab 18.30 Uhr). Karten zu 39 Euro für die Märchenlesung inklusive einem Drei-Gänge-Menü gibt es unter Telefon 0 81 79/50 90. rd